

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

z u r

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 11. Stück.

Den 16. März 1833.

I n h a l t.

Die Schreckensnacht. — Ruth. — Schulsachen. —
Verzeichniß der Predigten. — Wohlthätigkeit. — Halleſcher
Getreidepreis. — Frauenverein. — Verzeichniß der Gebor-
nen ic. — 40 Bekanntmachungen.

I.

Die Schreckensnacht *).

Vor acht Jahren, erzählte der Reisende, verließ ich England als Midſhipman am Bord eines ostindischen Compagnieschiffs, das unter Convoy nach Canton bestimmt war. In einer Nacht, als wir gerade auf der Höhe von Madeira waren, blies der Wind mit Heftigkeit und ein Matrose rief: „Ein unbekanntes Segel auf der Wetterseite!“ Ich stand nahe bey ihm und antwortete: „gut, ich will Bericht machen!“

Wiewohl ich nichts anders sah, als was mich eine große schwarze Wolke dünkte, ging ich nach dem
Hin-

*) Aus „den Abentheuern Irelawneys.“

Sinterdeck, um den ältesten Officier, der die Wache hatte, davon in Kenntniß zu setzen. Ich fand ihn auf einer Karonadenschleife schlafend, und da er mich bisher mit empörender Härte behandelt hatte und ich eine kleine Rache an ihm nehmen wollte, ließ ich ihn schlafen und ging hinab zum Kapitain, den ich mit dem Zuruf erweckte: „ein großes Schiff, dicht unter unserm Leebug!“ Er sprang auf und fragte: „Wo ist der Officier, der die Wache hat?“

„Ich kann ihn nicht finden, Sir.“

„Nicht finden“ wiederholte er und rannte auf das Verdeck. Der Officier schlief dicht bey der Haupttreppe, so daß der Kapitain vor ihm stand, sobald er seinen Fuß auf das Verdeck gesetzt hatte und ihn beym Namen rief. Der erschreckte Schläfer sprang bey der wohlbekannten Stimme seines Befehlshabers empor. Aber es war keine Zeit mehr in Worten hinzubringen; der Wind stürmte heftig und die See ging hohl; die dunkle bewegliche Masse, die ich einen Augenblick vorher für eine Wolke oder für fernes Land gehalten hatte, trieb jetzt in der Gestalt eines ungeheuren entmasteten Kriegsschiffs auf uns zu.

Unser Kapitain rief uns, unterwegs zu steuern und alle Matrosen auf dem Verdeck zu sammeln; dies schien aber zu spät. Eine Stimme, die versuchte, sich durch ein Sprachrohr vernehmlich zu machen, rief uns an, wie von einem Thurme herab, denn so erschien uns das vor dem Winde hintreibende Schiff, das von einer riesenhaften Welle in die Höhe gehoben hoch über uns schwebte. Die blauen Lichter, welche an seinem Vordertheile brannten, warfen ihren

ihren Wiederschein auf unser enge zusammengereeftes Topsegel. Es schien unvermeidlich, daß wenn es von der Welle hinab wieder in die Tiefe stürze, wo wir lagen und wo uns der Wind durch seinen ungeheuren Kumpf ganz entzogen war, wir in den Grund gefahren oder zerschellt werden würden. Unsere Segel schlugen mit Donner ähnlichem Geräusch an die Masten und das Schiffsvolk im Hemde, halb schlaftrunken durch die Lufen hervorkriechend, schrie unwillkürlich auf bey dem Anblick des ungeheuren Schiffes, das auf uns eindrang. Vor Schreck erstarrt, vermochten wir nichts zu thun, und das große Schiff, ein Spiel der brausenden Wogen und des wüthenden Sturmes, ward auf uns eingerollt und geworfen, da es weder Segel noch Masten hatte, um festgelegt werden zu können. Der Allerunempfindlichste war bey diesem Anblick erschüttert. Einige breiteten ihre Arme aus und kreischten jämmerlich; andere sanken auf ihre Knieen und viele stürzten über Kopf die Lufen hinab. Wiewohl der ganze Auftritt nur einen Augenblick dauerte, konnte ein solcher Augenblick doch einen Knaben zum alten Mann machen. Eine laute, deutliche und herbe tönende Stimme rief uns wiederum durch das Sprachrohr zu: „Steuerbord, oder wir rennen euch in den Grund!“ Dies schien unser Sterberuf.

Als die Welle uns emporhob, stießen wir mit dem Schiffe zusammen. Das Gekrach war furchtbar. Ich hörte das Gekreisch unserer Matrosen und mich für verloren achtend, griff ich krampfhast in das Tauwerk und erwartete mein Ende. Mein Auge war auf das große Schiff geheftet; mich dünkte, es

**

fliege

fliege über uns weg, und nun lag es, gleich einem Riesenfels, unbeweglich dicht an unserer Reeseite. Nun heulte der Wind wieder unaufgehalten in unserm Takelwerke und die Wogen brauseten über unser Schiff herein. Nach einem furchtbaren Stillstande brachte das Tosen des Windes, der Wellen und der schreyenden Stimmen mich wieder zur Besinnung. Das Schiff hatte unsern Hintertheil berührt, die hintere Verdeckwand, das Boot am Stern und den Baum des Hintersegels fortgerissen; mehr nicht: — wir waren gerettet. Wiederum wurden wir vom Schiffe angerufen und nach dem Namen unseres Fahrzeugs befragt. Darauf erhielten wir den Befehl, die Nacht hindurch neben ihm zu bleiben, mit dem Zusage, es sey Sr. Brittischen Majestät Kriegsschiff Victoria.

Dem ältesten Officier ward in dieser Nacht nichts gesagt, aber er erhielt strengen Arrest. Die Furcht war in der That so arg, daß Jedermann eine Zeitlang wie verzaubert schien, und unser Kapitain und die Officiere wurden an ihre Pflicht gemahnt durch die häufigen Nachtsignale der Victoria, und vom Donner ihrer ungeheuren Kanonen, der jenen Achtung verschaffen und uns dicht neben ihr halten sollte; denn man besorgte, wir möchten die Nacht benutzen, um davon zu segeln.

Als ich am Morgen auf das Verdeck ging, sahe ich, daß wir unser Convoy aus dem Gesicht verloren hatten und daß die Victoria dicht bey uns Signale gab, sie in das Schlepptau zu nehmen. Das Meer ging so hohl, daß kein Boot ausgesetzt werden konnte, deshalb ließen wir von unserm Stern eine leere Sonne

an

an einem Stricke herab, damit diese von der Victoria aufgesicht würde. Als dies geschehen war, befestigte sie Schlepptaue, die fast so dick waren als unsere Ankerkabel, an unsern Strick. Diese holten wir über unsern Taffrel an Bord, befestigten sie an den Hauptmast, setzten so viel Segel bey, als wir führen konnten und steuerten der Insel Madeira zu. Unser Zustand war im höchsten Grade gefährlich; denn trotz der Länge des Schlepptaues gab uns das Gewicht und der Umfang der Victoria, damals das größte Schiff in der Welt, furchtbare Stöße; wenn wir zitternd auf den Gipfel der Wogen empor gehoben wurden und sie unter uns in die Tiefe versank, dann schien es als reißte sie uns am Sterne mit hinab; arbeiteten wir sodann in der tiefen Wogenhöhlung, wo uns der Wind entzogen war, und wurde die Victoria in die Höhe geschwellt, so schien es, sie müsse gerade auf uns herabschießen. Zuweilen zerriß das Schlepptau, wiewohl von ungeheurer Dicke, gleich verfaultem Strickwerk, und dann hatten wir abermals die schwierige und gefahrvolle Aufgabe zu lösen, ein neues Schlepptau an unsern Bord zu bekommen. Glücklicher Weise legte sich der Sturm in dieser Nacht, sonst glaube ich, daß beyde Schiffe hätten untergehen müssen. Die Gewalt, welche unser Schiff zu überwinden hatte, war so groß, daß wir nicht nur befürchten mußten, unser Hauptmast werde brechen, sondern die Fugen unsres Verdecks öffneten sich auch, die Wellen brachen sich über uns, schwemmten Alles mit fort, und drohten uns den Untergang durch Anfüllen unsres Schiffs. Unser Kapitain rief die Victoria an und stellte unsere Gefahr vor;

vor; die einzige Antwort war: „Wenn ihr das Schlepptau losmacht, bohren wir euch in den Grund.“

Am Bord der Victoria hatten sie alle Kanonen des obern Verdecks über Bord geworfen, um das Schiff zu erleichtern, hatten Sturmsegel auf die Stümpfe der abgebrochenen Masten befestigt und jedes mögliche Mittel zum Fortkommen angewendet. Am folgenden Tage hatte sich der Wind sehr gelegt, wiewohl die See noch immer hoch ging. Wir brachten ein großes westindisches, nach Madeira bestimmtes Schiff zum Beylegen und dies ward gezwungen, unsere Stelle einzunehmen. Unser Kapitain ging an den Bord des ehemaligen Admiralschiffes und der Kommodore sagte ihm, nachdem er ihm einen Bericht über sein nachlässiges Ausblicken in jener Nacht gegeben, er wolle sein Betragen übersehen, in Betracht des wichtigen Dienstes, den er geleistet habe, da er das Mittel gewesen, Sr. Majestät und dem Vaterlande dies werthvollste aller Schiffe zu erhalten, welches Nelsons siegreiche Flagge geführt hätte und nun dessen Leiche trüge!“ —

~ ~ ~ ~ ~
- II.

M u t h.

Das Leben, umringt von Täuschungen, wäre in der That unerträglich, wenn Jeder von uns seinen Schmerz verewigen wollte und lieber weinend auf den Ruinen seiner Hoffnungen dasäße, als mit Muth und
Aus:

Ausdauer an der Wiederaufbauung des Gebäudes arbeitete. Weiser und besser ist es, daß unserer Natur der Trost unentbehrlich bleibt: daß die Zeit den Schmerz fast nothwendig mildert und daß selbst die kleinen Lebenspflichten, die uns zuerst so widerwärtig dünken, zu Mitteln werden, dem Herzen seine Ruhe wieder zu geben, den Geist zu heilen und ihm den kräftigen Besitz seiner Fähigkeiten wieder zu gewinnen. — Unwissenheit der Zukunft und Vergessenheit des Vergangenen sind die beyden edelsten Gaben, mit denen eine weise Vorsehung unser Herz ausgerüstet hat, damit es die Last der Tage, welche uns übel dünken, ertrage.

Chronik der Stadt Halle.

1.

Schulsa chen.

Um eine dem Bedürfnisse entsprechende Einrichtung meiner Schule für das folgende Semester treffen zu können, bitte ich diejenigen der geehrten Eltern, welche ihre Söhne meiner Anstalt anvertrauen möchten, dieselben bis Ende dieses Monats zu melden. In den Stunden von 11 bis 12 Uhr täglich werde ich zur Aufnahme von Kindern bereit seyn.

Halle, den 13. März 1833.

Der Schulvorsteher Hoffmann.

2.

2.

Am Sonntage Lätare (den 17. März) predigen
in Halle:

Zu U. L. Frauen: Um 9 Uhr Herr Superintendent
Fulda. Um 2 Uhr Herr Diaconus Lic. Franke.
Katechismuspredigten: Montag den 18. März um
 $\frac{7}{9}$ Uhr Herr Superint. Guerike. Mittwoch den
20. März um $\frac{7}{9}$ Uhr Herr Superintendent Fulda.
Freitag den 22. März um $\frac{7}{9}$ Uhr Herr Diaconus
Dr. Hefekiel.

Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Herr Oberprediger Dr.
Ericht. Um 2 Uhr ein Candidat.

Zu St. Moriz: Um 9 Uhr Herr Superintendent
Guerike. Um 2 Uhr Herr Diac. Dr. Hefekiel.

In der Domkirche: Um $9\frac{1}{2}$ Uhr Herr Domprediger
Dr. Blanc. Um $2\frac{1}{4}$ Uhr Herr Domprediger
Dr. Kienäcker.

Kathol. Kirche: Um 9 Uhr Herr Pastor Meyer.

Hospitalkirche: Um 11 Uhr ein Candidat.

Zu Neumarkt: Um 9 Uhr Herr Pastor Held.

Zu Glaucha: Um 9 Uhr Hr. Super. Dr. Liemann.

3.

Wohlthätigkeit.

Zur Bekleidung der Cholera-Waisen sind bey Herrn
Kendant Fuß an milden Beyträgen eingegangen:
a) von der verwittweten Frau Justizräthin Niewandt
10 Thaler, b) von der verwittweten Fr. G. v. D.
3 Thaler.

Für

Für die Abgebrannten in Wernigerode haben vom 4ten bis zum 11ten d. M. an den Unterzeichneten abgegeben: Fr. W. L. $7\frac{1}{2}$ Egr., Pr. S. 1 Thlr., Fr. L. D. 1 Thlr., Fr. P. H. 1 Thlr., K. K. 20 Egr., K. M. 15 Egr. Summa 4 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Egr. — Gottes Lohn und Segen den gütigen Gebern!

Halle, am 11. März 1833.

Fulda.

4.

Hallescher Getreidepreis:

Den 7. März.	Der Pr. Schfl. Weizen	1 Thlr. 12 Egr.	6 Pf.
	„ „ „ Roggen	1 „ 2 „	6 „
	„ „ „ Gerste	— „ 26 „	3 „
	„ „ „ Hafer	— „ 22 „	6 „
Den 9. März.	„ „ „ Weizen	1 Thlr. 12 Egr.	6 Pf.
	„ „ „ Roggen	1 „ 2 „	6 „
	„ „ „ Gerste	— „ 26 „	3 „
	„ „ „ Hafer	— „ 23 „	9 „
Den 12. März.	„ „ „ Weizen	1 Thlr. 12 Egr.	6 Pf.
	„ „ „ Roggen	1 „ 3 „	9 „
	„ „ „ Gerste	— „ 25 „	— „
	„ „ „ Hafer	— „ 23 „	9 „

Halle, den 12. März 1833.

Der Magistrat.

5.

5.

Frauenverein.

Für unsere armen Elternlosen empfangen wir wieder: 3 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. durch H. G. bey einer frühlichen Gesellschaft am 6ten d. M. gesammelt, 1 Thlr. 25 Sgr. von einer Geburtstagsfeier am 2ten d. M., übergeben durch M. G., 2 Thlr. von Herrn Optm. Günther in Coblenz.

Herzlichen Dank den milden Gebern.

Halle, den 12. März 1833.

Dürking. Friederike Lehmann.

6.

Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle u.
Februar. März 1833.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 22. Februar dem Bäckermeister Jäckel ein S., Heinrich Ferdinand. (Nr. 196.) — Den 27. dem Doctor Schotte ein S., George Moriz Gustav. (Nr. 1071.) — Den 1. März dem Handarbeiter Schröder ein Sohn, Johann Friedrich Christian. (Nr. 1424.) — Den 2. dem Nagelschmidt Bode ein S., Johann Albert. (Nr. 472.)

Ulrichsparochie: Den 17. Januar dem Tischler Reiche eine T., Marie Elisabeth. (Nr. 454.) — Den 24. Februar dem Lehrer Schönbrodt eine T., Marie Franziska Erdmuth. (Nr. 499.)

Morizparochie: Den 26. Februar ein unehel. S. (Nr. 486.) — Den 2. März eine uneheliche Tochter.
Ent.

(Entbindungsanstalt.) — Den 4. dem Nagelschmidt-
gesellen Wels ein Sohn, Carl Andreas Alexander.
(Nr. 513.)

Domkirche: Den 18. Februar dem Nadlermeister
Carl Gaudig eine F., Henriette Bertha. (Nr. 2162.)
Den 23. ein unehel. S.

Neumarkt: Den 3. März dem Schuhmacher Lind-
ner Zwillingesöhne, Carl Friedrich Wilhelm, der
zweyte todtgeboren. (Nr. 1287.)

Glauchau: Den 13. Febr. dem Böttchermeister Schaaf
eine F., Marie Dorothee. (Nr. 1775.)

b) Gestorbene.

Marienparochie: Den 5. März ein unehel. S.,
alt 1 W. 2 F. Krämpfe. — Des Handarbeiters
Müller F., Friederike Auguste, alt 4 J. 1 W. 3 W.
Schlagfluß. — Den 9. des Handarbeiters Bensa-
dorff Ehefrau, alt 51 J. Brustkrankheit.

Ulrichsparochie: Den 5. März der Lohnkutscher
Naumann, alt 34 J. Brustwassersucht. — Ein
unehel. S., alt 5 W. 3 F. Krämpfe. — Den 10.
des Handarbeiters Steinemann Wittwe, alt 75 J.
Brustkrankheit.

Moritzparochie: Den 1. März des Zimmergesellen
Brendel S., Franz Gustav, alt 9 W. 4 F. Gehirn-
entzündung. — Den 5. des Zimmergesellen Rau S.,
Johann Gottfried, alt 1 W. 4 F. Schwäche. —
Den 7. des Schuhmachermeisters Thielecke Tochter,
Auguste Caroline, alt 8 W. 1 W. Zahnen. — Den 8.
des Chausseewärters Schmidt F., Friederike, alt 1 J.
8 W. 1 W. Zahnen. — Den 9. des Handarbeiters
Sachse S., Johann Christoph Carl, alt 2 J. 7 W.
1 W. Luftröhrentzündung.

Domkirche: Den 6. März des Schuhmachermeisters
Becker S., Hermann Gustav Eduard, alt 9 W.
3 W. 5 F. Luftröhrentzündung. — Den 8. des
gowe.

gewesenen Tambours Barth Wittwe, alt 80 Jahr, Schlagfluß.

Neumarkt: Den 3. März des Schuhmachers Lindner Zwillingsohn, todtgeboren. — Den 6. der Handarbeiter Dennhardt, alt 52 J. 11 M. 6 Z. Unterleibsentzündung.

Geb. 14. Gest. 15. — 1 mehr gestorben als geboren.

Heute, Sonnabend den 16. März, Versammlung des Orchestervereins.

Herausgegeben im Namen der Armentdirection von Fr. Hefekiel.

Bekanntmachungen.

Extract

aus dem Amtsblatt der Königl. Regierung zu Merseburg
7. Stück vom 2. März 1833. Seite 42.

Nr. 77. Pränumeration auf lithographirte Karten von sämtlichen landrätlichen Kreisen der Provinz Brandenburg.

Nachdem es höhern Orts für zweckmäßig erachtet worden, lithographirte Karten von sämtlichen landrätlichen Kreisen der Provinz Brandenburg herauszugeben, wird zufolge einer Benachrichtigung des Herrn Oberpräsidenten von Bassowitz Excellenz, vom 1sten d. M., der Herr Hauptmann von Wicleben im großen Generalstabe, unter Benützung der im Besitze des Generalstabs befindlichen Materialien, deren Gebrauch ihm gestattet worden, sich diesem Geschäfte unterziehen. Derselbe hat sich indeß dabey zur Bedingung gemacht, daß Behufs Deckung seiner Auslagen ihm von jeder einzelnen Kreisarte 450 bis 500 Exemplare gegen Baarzahlung abgenommen werden, und es ist daher, um diese Bedingung erfüllen zu können, Seitens des Herrn Ministers des Innern Excellenz angeordnet, daß innerhalb der ganzen

zen Provinz Brandenburg, so wie in den angrenzenden Regierungsbezirken, mittelst Requisition der Verwaltungsbehörden eine Pränumeration auf die gedachten Kreiskarten veranstaltet werde.

Der Pränumerationspreis ist für jedes Steindruck-Exemplar auf 7 Sgr. 6 Pf. bestimmt, die Pränumeration aber nicht auf sämtliche Karten erforderlich, sondern auch für einzelne zulässig: der Maasstab wird $\frac{1}{200,000}$ seyn.

Da übrigens in der Eintheilung der Kreise Cüstrin, Königsberg, Lebus, Landsberg, Sternberg, Zeltow, Storkow, Lübben, Beeskow, Luckau und Jüterbogk-Luckenwalde Veränderungen noch beabsichtigt werden, so wird die Anfertigung der Karten von diesen Kreisen vor der Hand ausgesetzt, und damit erst, wenn diese Veränderungen getroffen worden, vorgegriffen werden.

Indem wir die beabsichtigte Herausgabe der in Rede stehenden Karten zur allgemeinen Kenntniß bringen und zur Pränumeration auf selbige hierdurch einladen, fordern wir zugleich sämtliche Königl. Landräthe und Magistrate des diesseitigen Regierungs-Departements auf, die in ihren resp. Verwaltungsbezirken sich meldenden Pränumeranten zu sammeln, und die Pränumerationslisten bis zum 30. April d. J. an uns einzureichen, Falls aber vielleicht sich hier und da keine Pränumeranten finden sollten, uns in gleicher Frist jeden Falls davon Anzeige zu machen.

Merseburg, den 15. Februar 1833.

Königl. Preuss. Regierung. Abtheilung des Innern.

Wir theilen diese Bekanntmachung der Königl. Regierung dem Publikum mit dem Bemerken mit, daß Herr Stadtsecretair Lincke von uns beauftragt worden ist, die Pränumeration in der Kanzley des Rathhauses anzunehmen.

Halle, den 11. März 1833.

Der Magistrat. Dr. Mellin.

Wegen Verkauf eines Rohrwasser, Abfalls von der Sandbergeröhre wird hiermit ein anderweiter öffentlicher Ausbietungs-Termin zum

19ten d. M. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtsecretair Linke anberaunt, da im Termine am 8. October v. J. kein Gebot erfolgt ist.

Die Bedingungen, welche dem Verkaufe unterliegen, können in unserer Kanzley eingesehen werden.

Halle, den 6. März 1833.

Der Magistrat. Dr. Mellin.

Nachverzeichnete Briefe sind an die designirten Empfänger nicht zu bestellen gewesen und deshalb zurückgesandt worden. Die Absender werden zur schleunigen Abholung und Auslösung hiermit aufgefordert.

- 1) An Herrn Prediger Donian in Waldenburg.
- 2) An den Schuhmachermeister Richter in Leipzig.
- 3) An Herrn Sensal Altenau in Leipzig.
- 4) An Hen. Geschäftsführer Schrader in Lößebün.
- 5) An Frau Dr. Kreyher in Magdeburg.
- 6) An Herrn Kinderlehrer Werner in Mehlitz.
- 7) An Herrn Martin Meyer in Nienberg.
- 8) An den Buchbindergefallen Carl Türk in Quedlinburg.
- 9) An Herrn v. Holleufer in Quedlinburg.
- 10) An Herrn Wih. Schetters in Utrecht.

Halle, den 12. März 1833.

Königliches Postamt.
Göschel.

Die nachstehend beschriebene Uhr und Suppentelle sind als wahrscheinlich gestohlen in Beschlag genommen. Wer über diese Gegenstände Auskunft geben kann, wird hierdurch aufgefordert, sich bey uns zu melden.

Halle, den 6. März 1833.

Königl. Preuß. Inquisitoriat.
Schulze.

1) Die

- 1) Die Uhr ist klein mit zwey silbernen Gehäusen, deutschen Ziffern und messingenen Zeigern. Sie wird auf der hintern Seite ausgezogen und das äußere Gehäuse ist mit ponceauroth seideneim Futter versehen.
- 2) Die Suppentelle ist von Zinn, mit sechseckigem Stiele, das obere Ende daran ist von schwarz gebeiztem Holze.

Erbtheilungshalber soll das zum Nachlaß der Christiane Hennicke gehörige, zu Siebichenstein sub Nr. 2 belegene und auf 500 Thlr. taxirte Wohnhaus nebst Zubehör in dem auf den

22. April 1833,

Vormittags um 10 Uhr,

im Locale des hiesigen Gerichtsamts Neumarkt anberaumten Termine öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und es werden daher zahlungsfähige Kauflustige eingeladen, in diesem Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Halle, den 20. Februar 1833.

Königl. Gerichtsamt Neumarkt.
v. Lichtenberg.

Der Pfandschein Nr. 2584 d. d. Halle den 6. Sept. 1831, so wie der Nr. 2857 d. d. Halle den 26. Sept. 1831, sind dem Besitzer angeblich verloren gegangen. Da nur der rechtmäßige Eigenthümer zur Empfangnahme der Pfänder berechtigt ist, so werden diese Pfandzettel für jeden dritten Producenten für ungültig erklärt.

Halle, den 11. März 1833.

Herrmann Hirsch.

Ich mache den geehrten Kunden meines verstorbenen Mannes, des Lohnkutschers Friedrich Naumann, hierdurch bekannt, daß ich dessen Geschäft nach wie vor billigt und pünktlichst fortsetze.

Wittwe Charlotte Naumann,
wohnhaft hinterm Rathhause Nr. 248.

Meinen Freunden und Bekannten, von denen ich wegen meiner schleunigen Abreise von Halle nicht persönlich Abschied nehmen konnte, sage ich hierdurch Lebewohl.
Aug. v. Bassewitz.

Dem edeln Freunde und Wohlthäter der Wittwen und Waisen, dem Herrn Amtmann Hagemann nebst seiner werthen Familie ruft bey seinem Abgange von Söbzigter nach Altenburg ein herzliches Lebewohl zu
die Familie A..l aus M.....g.

Diejenigen, welche Bücher aus der Universitätsbibliothek entliehen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben
vom 18. bis 23. März
zurück zu liefern.

Halle, den 12. März 1833.

Voigtel.

Meine Wohnung ist von heute an im Schmohl'schen Hause auf dem großen Berlin Nr. 430.

Carl Chamhayn,
praktischer Wundarzt.

Wachsverkauf. Altar-, Tafel- und Laternenlichte hat erhalten und verkauft

Linke.
Alte Markt Nr. 548.

J. A. Meyer & Comp.

Seidenwaaren- und Wespel-Fabrikanten
aus Berlin,

zeigen ihren Geschäftsfreunden hiermit an: daß sie die bevorstehende Naumburger Frühjahr-Messe wiederum mit einem wohlaffortirten Lager ihrer Fabrikate beziehen werden, und haben ihr Verkaufselocal, wie bisher, in der Jakobsstraße im Hause des Herrn Assessor Wiedemann.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.